



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Bundesamt
für Familie und
zivilgesellschaftliche Aufgaben

 **HILFETELEFON**
GEWALT GEGEN FRAUEN
08000 116 016

10 Jahre Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“

Wie alles anfang

Dr. Birgit Schweikert
hat das Hilfetelefon mit
aus der Taufe gehoben

„Damit alle hinschauen und aktiv werden“

Leiterin Petra Söchting
im Interview

Parteilich, ergebnisoffen und bestärkend

Das Hilfetelefon
hat klare Beratungs-
grundsätze

Zehn Jahre Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“

Einmalig in Deutschland: Beratung rund um die Uhr



Lisa Paus, MdB

Bundesministerin für
Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Liebe Interessierte,

vor zehn Jahren startete erstmals ein anonymes, kostenfreies und Rund-um-die-Uhr-Beratungsangebot für gewaltbetroffene Frauen in Deutschland auf gesetzlicher Grundlage. Seitdem haben die Beraterinnen des Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ 388.000 Beratungsgespräche geführt, davon mehr als 26.000 in einer Fremdsprache. Die hohen und über die Jahre stetig wachsenden Beratungszahlen zeigen, wie gut das Angebot angenommen wird – und auch, wie hoch der Bedarf ist.

Das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ ist heute die Erstanlaufstelle für von Gewalt betroffene Frauen in Deutschland. Die Beraterinnen begleiten Betroffene, vermitteln ihnen lokale Hilfsangebote und unterstützen sie auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben frei von Gewalt. Die Beratung kann in Gebärdensprache stattfinden, online per E-Mail, Termin- oder Sofort-Chat. Das Hilfetelefon berät heute in 18 Fremdsprachen, seit Mai 2022 auch in Ukrainisch. Die Nummer „08000 116 016“ bietet überall und unmittelbar einen niedrighschwelligigen Zugang zu Hilfe und Schutz bei Gewalt.

Aktuell steigt der Beratungsbedarf durch die vor dem Krieg flüchtenden Ukrainerinnen. Dass sich Frauen auch in Krisenzeiten auf Schutz und Beratung verlassen können, hat das Hilfetelefon in den Jahren der Corona-Pandemie gezeigt. Auch Helfende aus dem sozialen Umfeld der Betroffenen und Fachkräfte nehmen das Hilfetelefon immer häufiger in Anspruch.

Das Hilfetelefon ist zu einer Institution in Deutschland geworden. Es wurde und wird von Menschen gemacht, die alles geben, um von Gewalt betroffene Frauen bestmöglich zu unterstützen. Dafür danke ich allen Mitwirkenden von Herzen.

Ihre



Martina Hannak

Präsidentin des Bundes-
amts für Familie und zivil-
gesellschaftliche Aufgaben

Liebe Leserinnen und Leser,

wer könnte das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ besser würdigen als eine Anruferin? „In einer schwierigen Situation binnen Sekunden Hilfe von einem Menschen zu bekommen, der keinerlei Druck ausübt, nicht penetrant neugierig ist und mich ganz vorsichtig in einen besseren Zustand führt, war für mich mehrfach wirklich eine richtige Rettung.“ Mit ihren Worten beschreibt eine von Gewalt betroffene Frau, wie sie bestärkt wurde, ihren Weg aus der Gewalt zu finden.

Mich hat diese Aussage berührt. Es ist eine Stimme von vielen. 387.710 Beratungen hat das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ im Zeitraum von 2013 bis zum Jahr 2022 durchgeführt. 193.834 Vermittlungen an Frauenhäuser, Beratungsstellen und weitere Kooperationspartner sind seit 2013 erfolgt.

In diesem Jahr besteht das Angebot seit zehn Jahren und wir sind dankbar und froh über diese einzigartige Form der Unterstützung von gewaltbetroffenen Frauen in unserem Bundesamt. Nach wie vor ist das Ausmaß von Gewalt gegen Frauen erschreckend hoch. Frauen darin zu bestärken, sich zu jeder Zeit vertrauensvoll an das Hilfetelefon zu wenden, bleibt daher unser vorrangiges Ziel.

Mein nachdrücklicher Dank geht an das gesamte Team des Hilfetelefon im Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben. Ganz besonders danke ich den Beraterinnen, die Ratsuchende individuell und ergebnisoffen beraten – per Telefon, Chat und E-Mail. Sie machen Betroffenen Mut, den ersten Schritt zu gehen und Wege aus der Gewalt zu finden. Mein Dank gilt auch den engagierten Partnerinnen und Partnern. Sie unterstützen uns dabei, die Bekanntheit des Hilfetelefon noch weiter zu steigern.

Diese Broschüre vermittelt Ihnen einen kleinen Einblick in die großartige Arbeit, die geleistet wird. Freuen Sie sich auf eine interessante Lektüre.

Ihre

Inhalt

6-9

„Gewaltschutz von Frauen ist eine Investition in eine gewaltfreie Zukunft für alle Menschen“

Interview mit Dr. Birgit Schweikert, Abteilungsleiterin Bundesfrauenministerium

10

Daten und Fakten
Zahl der Beratungen

11

Grundsätze der Beratung
Bestärken und ermutigen

12

Stimmen aus dem Partnernetzwerk
Anette Milas,
Landkreis Kassel

13

Daten und Fakten
Vermittlungsziele

14-15

Ein Beirat – viele Stimmen aus Praxis und Forschung

Fachkräfte aus dem Unterstützungssystem kommen zu Wort

16

Stimmen aus dem Partnernetzwerk
Sandra Lorenz,
Dirk Rossmann GmbH

17

Daten und Fakten
Zielgruppen

18

Grundsätze der Beratung
Parteilich sein

19

Stimmen aus dem Partnernetzwerk
Björn Sufke, Hilfetelefon
„Gewalt an Männern“

20-21

„An der Erfolgsgeschichte des Hilfetelefons schreiben viele mit“

Interview mit Petra Söchting, Leiterin des Hilfetelefons „Gewalt gegen Frauen“

22

Stimmen aus dem Partnernetzwerk
Christin Dittmer,
Polizei Hamburg

23

Daten und Fakten
Beratungen in
18 Fremdsprachen

24

Grundsätze der Beratung
Ergebnisoffen sein

25

Daten und Fakten
Beratung für Menschen mit Beeinträchtigung

26

Daten und Fakten
Formen der Gewalt

27

Stimmen aus dem Partnernetzwerk
Prof. Dr. med. Christoph Straub, BARMER

28

Grundsätze der Beratung
Informationen liefern

29

Stimmen aus dem Partnernetzwerk
Carsten Hoyer,
Antenne Niedersachsen

30

Hinweise zur Dokumentation
Anonyme Datenerfassung

„Gewaltschutz von Frauen ist eine Investition in eine gewaltfreie Zukunft für alle Menschen“

Dr. Birgit Schweikert ist Leiterin der Unterabteilung 40 Abteilung Gleichstellung im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Sie hat sich mit dem zuständigen Fachreferat maßgeblich dafür eingesetzt, das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ auf den Weg zu bringen und im Gesetz zu verankern. Ein Gespräch über die Entstehungsbedingungen und Wirkungen des deutschlandweit einzigartigen Angebots und die immer noch bestehenden Herausforderungen, wenn es um Prävention und Schutz von Frauen vor geschlechtsspezifischer Gewalt geht.

Frau Dr. Schweikert, vor zehn Jahren wurde das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ mit seinem bundesweit einmaligen Beratungsangebot eingerichtet. Was war der initiale Impuls dafür?

Es gab unterschiedliche Impulse: einerseits alarmierende und wichtige repräsentative Befunde aus der Forschung, andererseits eine klare Vision für ein solches bundesweites Telefon. Das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ haben wir als zentralen, noch fehlenden Baustein für die Unterstützung und das Empowerment von gewaltbetroffenen Frauen verstanden.

Wie sahen die alarmierenden Befunde aus?

Wir wussten aus der ersten repräsentativen deutschlandweiten Prävalenzstudie zu Gewalt gegen Frauen, dass nur ein sehr geringer Teil der von Gewalt betroffenen Frauen den Weg ins Hilfesystem fand oder dort überhaupt Unterstützung suchte. Nur 20 Prozent der Frauen, die Gewalt erlitten hatten, nutzten die bestehenden Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen. Auch nach der schwersten Gewalttat wandten sich betroffene Frauen häufig nicht nach außen für Hilfe, Unterstützung oder Intervention. Warum sie keine Hilfe suchten? Schuld, Scham, Angst,

mangelnde Kenntnis des Angebots oder Vorbehalte und Unsicherheit, was Beratungsstellen leisten können. Aber auch Hürden wie enge Öffnungszeiten, Zugänglichkeit, Sprachbarrieren, lange Wartezeiten, langwierige Terminvereinbarungen et cetera. Das machte den Bedarf nach einem zentralen, bundesweiten, rund um die Uhr erreichbaren, mehrsprachigen, barrierefreien und möglichst niedrigschwelligem Erstberatungsangebot für gewaltbetroffene Frauen, aber auch für das soziale Umfeld und Fachkräfte sehr stark und schmerzhaft deutlich.

Warum haben Sie für die Verankerung des Hilfetelefon im Gesetz gesorgt?

Uns wurde schnell klar: Wir brauchen eine gesetzliche Grundlage, um eine komplexe Organisation wie das Hilfetelefon zu einem solch existenziellen Thema auf eine verlässliche Grundlage zu stellen. Das Hilfetelefon-Gesetz wurde von uns geschrieben, das war zentral für die Einrichtung eines dauerhaften Angebots und seiner Weiterentwicklung. In das Gesetz haben wir ganz bewusst aufgenommen, dass wir das Hilfetelefon und dessen Wirkungen evaluieren müssen, um auch nachjustieren und auf neue Entwicklungen reagieren zu können.

Was waren die größten Herausforderungen, um das Beratungsangebot überhaupt an den Start zu bringen?

Die größte Herausforderung für uns im Ministerium war politisch-strategischer und auch persönlich-energetischer Art, nämlich als Facheinheit in einem Bundesministerium über mehrere Legislaturperioden mit unterschiedlichen politischen Verantwortlichen auf allen Hierarchieebenen an diesem Großprojekt dranzubleiben, nie aufzugeben, dafür zu werben und andere zu begeistern. Von der Idee bis zur Realisierung hat es einige Jahre gebraucht, um das Hilfetelefon mit den notwendigen Ressourcen und dieser ausgeprägten Fachlichkeit zu realisieren – und es hat sich gelohnt!

Was hat dabei geholfen, diesen Kraftakt zu meistern?

Grundlage für den Aufbau waren mehrere ausgezeichnete Fachgutachten zu allen Aspekten der Arbeit des zukünftigen

Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“. Es war eine echte Herausforderung, das in sehr kurzer Zeit auf die Beine zu stellen. Hinter dem Angebot steckt ein großer Betrieb, der heute mehr als hundert Beraterinnen umfasst, die im Schichtdienst arbeiten, um die 24-stündige Erreichbarkeit sicherzustellen. Dazu kommt der Dolmetschdienst, damit in heute 19 Sprachen beraten werden kann – auch Gebärdendolmetschung, Beratung per Chat und E-Mail sind möglich. Die enge Kooperation zwischen dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und dem Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben in einem super motivierten Aufbaustab mit tollen Kolleginnen und Kollegen war ein entscheidender Gelingensfaktor. Der administrativ-organisatorische Aufbau in kürzester Zeit erforderte aber auch eine außergewöhnliche Leitung, die wir mit Petra Söchting schon von Anfang an gefunden hatten.

Doch anfangs war das Hilfetelefon noch nicht bekannt ...

Ja, auch die Bekanntmachung der Nummer war und ist eine große Aufgabe und Herausforderung. Dafür wurden unter anderem die vielen Aktivitäten rund um den 25. November genutzt, wie die Aktion #Schweigenbrechen, und eigene Kampagnen des Hilfetelefon umgesetzt. Ein großer Erfolg! Und gleichzeitig sind auch weiterhin intensive Investitionen für die Öffentlichkeitsarbeit erforderlich.

„Uns wurde schnell klar: Wir brauchen eine gesetzliche Grundlage, um eine komplexe Organisation wie das Hilfetelefon zu einem solch existenziellen Thema auf eine verlässliche Grundlage zu stellen.“



„Wir müssen uns – und ich hoffe, es wird uns gelingen – dafür starkmachen, dass dem Thema Gewaltschutz von Frauen und Abbau der geschlechtsspezifischen Gewalt politisch Priorität eingeräumt wird.“

Was hat sich in den vergangenen zehn Jahren im Themenfeld Gewalt gegen Frauen verändert?

Wenn ich auf die vergangenen Jahre schaue, sehe ich viele gesetzliche, strukturelle, politische Veränderungen und Weiterentwicklungen in Etappen. Es gab zahlreiche gesetzliche Verbesserungen: im Strafrecht, in der Strafprozessordnung, im Zivilrecht und Zivilprozessrecht, im Polizeirecht der Länder. Wenn ich zwanzig Jahre zurückschaue, freue ich mich über das Gewaltschutzgesetz. Das ist ein Meilenstein und ein großer Erfolg, der sich aus der Arbeit der Kooperations- und Interventionsprojekte und des Frauenunterstützungssystems entwickelt hat. Auch haben sich neue Felder aufgetan, zum Beispiel die Täterarbeit. Wir haben auf den unterschiedlichen Ebenen politische Instrumente auf den Weg gebracht, die das Thema Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen befördern und weiterentwickeln, etwa die Aktionspläne des Bundes, der Bundesländer und der Kommunen. Wir haben starke Vernetzungsstellen und Fachorganisationen im Anti-Gewalt-Bereich und gute Kooperationen zwischen staatlichen und nicht staatlichen Stellen, die wir weiter ausbauen konnten. Mit der Istanbul-Konvention haben wir einen verbindlichen völkerrechtlichen Vertrag, der uns Rückenwind für weitere systematische Verbesserungen gibt.

Weiterentwickelt hat sich auch die Digitalisierung, damit sind leider neue Gewaltformen entstanden.

Diese neuen Formen der Gewalt betreffen Frauen sehr spezifisch. Wir kannten das in dem Ausmaß vorher nicht: Cyberstalking, Hate Speech et cetera – alles, was unter „digitale Gewalt“ zusammengefasst wird. Es wird teils noch schwieriger, die Täter auszumachen, wenn Gewalt anonym im Netz geschieht. Aber, und das sind die positiven Folgen der Digitalisierung, die Hilfe kann schneller gefunden werden über das Internet. So bietet das Hilfefon Chat-Beratung an oder Beratung per E-Mail. Wir sehen, dass vor allem jüngere Frauen dieses Angebot annehmen.

Mit welchen Herausforderungen beim Thema „Gewalt gegen Frauen“ rechnen Sie in der kommenden Dekade?

Wir müssen uns – und ich hoffe, es wird uns gelingen – weiterhin dafür starkmachen, dass dem Thema Gewaltschutz von Frauen und Abbau der geschlechtsspezifischen Gewalt politisch Priorität eingeräumt wird. Das gilt vor allem mit Blick auf die weltweiten Krisen, die jetzt schon viele Ressourcen binden: Pandemie, Krieg und damit verbunden die Energie- und nicht zuletzt die Klimakrise. Wir müssen uns dafür einsetzen, dass die Mittel für den Gewaltschutz und -abbau ausgebaut werden.

Wir beobachten auch, dass neue Entwicklungen oder Krisen das Potenzial haben, Gewalt gegen Frauen nochmals zu verschärfen. Die Beratungen beim Hilfefon stiegen beispielsweise in der Corona-Pandemie, aber auch die bereits erwähnte Digitalisierung trägt dazu bei, dass Gewalt gegen Frauen in veränderter Qualität und Quantität auftreten kann. Dazu würde ich auch den Anti-Feminismus und das Erstarken rechter Netzwerke, insbesondere in den sozialen Medien, zählen.

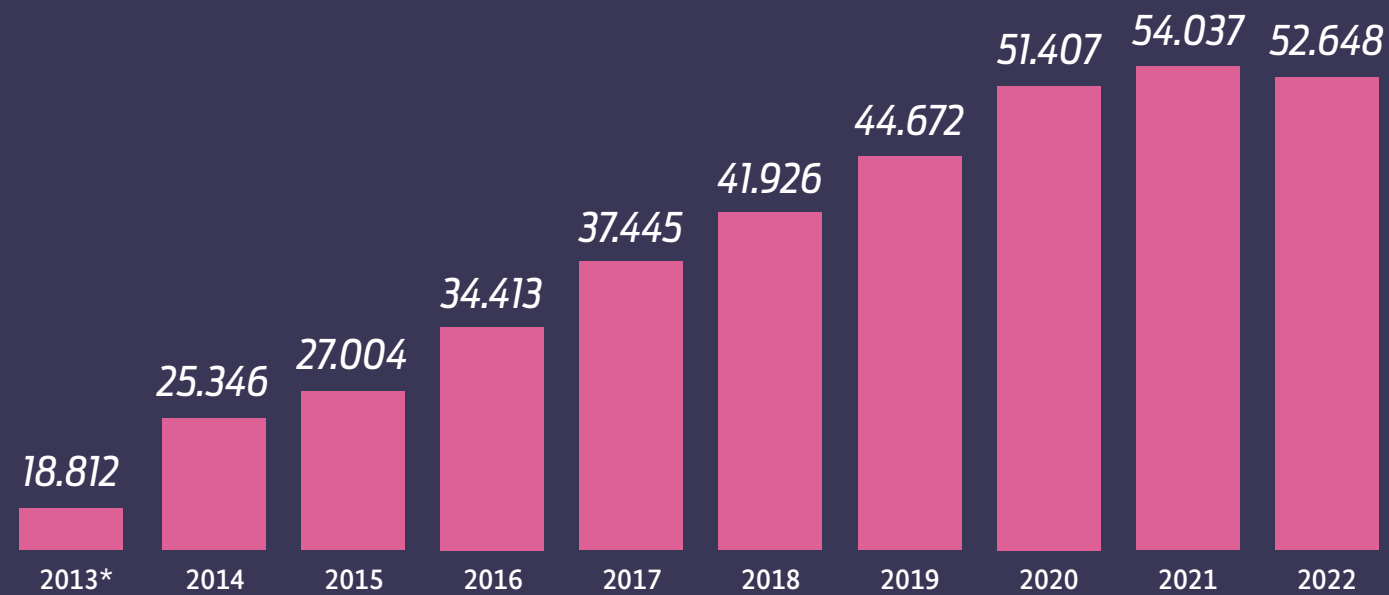
Es wird also nicht leichter, Frauen vor Gewalt zu schützen?

Wir müssen insgesamt wohl darauf gefasst sein, dass es nicht leichter wird, Frauen vor Gewalt zu schützen und diese Gewalt endlich auch zu reduzieren und abzubauen. Wir müssen weiterhin deutlich machen: Gewaltschutz von Frauen ist eine Investition in eine gewaltfreie Zukunft für alle Menschen. Dafür braucht es mehr Prävention und Opferschutz, wirksame Gesetze und flächendeckende Täterarbeit. Für all diese Punkte haben wir in der aktuellen Legislaturperiode sehr gute Ansatzpunkte im Koalitionsvertrag, deshalb bin ich auch optimistisch, dass wir hier weiterkommen.

Ihr Wunsch für die Zukunft?

Ich wünsche mir eine Dekade, in der wir Gewalt gegen Frauen deutlich reduzieren und vielleicht bald ein patriarchal geprägtes Geschlechterverhältnis und -verhalten nur noch im Deutschen Historischen Museum betrachten.

Seit dem Start des Hilfetelefons
„Gewalt gegen Frauen“ wurden
387.710 Beratungen
durchgeführt.



* Beratungszeitraum: 06.03.–31.12.2013

bestärken
bestärken
bestärken
bestärken
bestärken
bestärken
bestärken
bestärken
bestärken

*Beratung wirkt
bestärkend und
ermutigend.*

Wenn Frauen hier anrufen, trotz der großen Ambivalenz und ihrer Schuldgefühle, ist das sehr mutig. Wer es schafft anzurufen, hat einen wichtigen Schritt getan. Und das spiegeln wir den Frauen. In der Beratung versuchen wir, diese Tür noch ein Stückchen weiter aufzumachen.

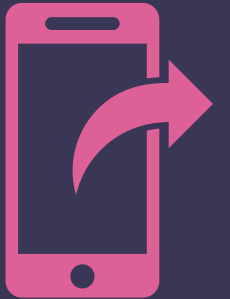


Anette Milas
Frauenbeauftragte
Landkreis Kassel

Frau Milas, Sie machen in Bussen und Bahnen auf Gewalt gegen Frauen aufmerksam, warum?

Das Thema Gewalt gegen Frauen muss da sichtbar gemacht werden, wo die Menschen tagtäglich sind. Um darauf aufmerksam zu machen, dass Gewalt allgegenwärtig ist, und um die Menschen zu sensibilisieren hinzuschauen. Natürlich wollen wir Betroffene von Gewalt informieren, möchten aufzeigen, dass sie direkt und individuell zu jeder Tages- und Nachtzeit beraten werden. Aber gleichzeitig wollen wir auch die Aufmerksamkeit der gesamten Gesellschaft. Es ist doch eine Aufgabe für uns alle, dafür zu sorgen, dass Frauen sicher leben können. Wenn wir gemeinsam mit dem Nordhessischen VerkehrsVerbund in Bus und Bahn auf das Beratungsangebot des Hilfetelefons aufmerksam machen, sehen wir das als Prävention.

193.834 Mal* wurden Ratsuchende an Unterstützungsangebote vor Ort vermittelt. Das sind die Top-3- Vermittlungsziele des Hilfetelefons „Gewalt gegen Frauen“:



59 % Beratungsstellen für von Gewalt betroffene Frauen
(113.868 Vermittlungen*)

23 % Frauenhäuser, Mädchenhäuser und anonyme Schutzeinrichtungen
(44.500 Vermittlungen*)

8 % andere Beratungseinrichtungen, Polizei und Rettungsdienste
(14.789 Vermittlungen*)

Beratungszeitraum: 2013–2022

* Beratungen mit erweiterter Dokumentation (297.059)

Ein Beirat – viele Stimmen aus Praxis und Forschung

Seit dem Start des Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ engagiert sich ein Beirat in der fachpolitischen Begleitung des Beratungsangebotes. Seine 15 Mitglieder werden als Expertinnen und Experten vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend persönlich berufen.

Im Beirat des Hilfetelefon engagieren sich Fachkräfte aus dem Unterstützungssystem für von Gewalt betroffene Frauen und aus der Forschung sowie Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen und Ländern. Das Gremium trägt dazu bei, das Beratungsangebot gut in der Hilfelandschaft zu verankern und noch bekannter zu machen.

Der Beirat knüpft tragfähige Netze

Der Verein Frauenhauskoordination versteht sich als Schnittstelle zwischen dem Hilfetelefon und dem Hilfesystem. „Wir schätzen die Gelegenheit, uns mit den anderen Beiratsmitgliedern auszutauschen“, sagt Geschäftsführerin Heike Herold. Dem Team des Hilfetelefon wünscht sie „auch für die nächste Dekade viel Energie und Durchhaltevermögen“. Katja Grieger vom Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe – Frauen gegen Gewalt e.V. ist überzeugt: „Wenn es das Hilfetelefon ‚Gewalt gegen Frauen‘ nicht gäbe, es müsste dringend erfunden werden. Viele Betroffene brauchen genau die niedrigschwellige Unterstützung, die sie dort bekommen.“ Im Beirat wür-

den tragfähige Netzwerke geknüpft: „Gemeinsam mit verteilten Rollen bauen wir ein gutes Hilfesystem auf, um der Gewalt gegen Frauen mit Fachlichkeit und Entschlossenheit entgegenzutreten“, so Grieger. Als weitere Expertin aus dem Unterstützungsnetzwerk verstärkt Sylvia Haller von der Zentralen Informationsstelle Autonomer Frauenhäuser den Beirat des Hilfetelefon.

„Das Hilfetelefon ist ein einzigartiges Instrument, denn es überwindet Orts-, Zeit-, Sprach- und Inklusionsbarrieren und kommt als Lotse damit gerade denjenigen Menschen zugute, die am Anfang ihres Weges stehen, Selbstermächtigung zu entwickeln“, erklärt Dr. Andrea-Sabine Jacobi von der Stabsstelle Frauenpolitik im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration.

Austausch auf kurzem Wege

Die Leiterin des Frauenreferats der Stadt Frankfurt am Main, Gabriele Wenner, nutzt gerne die Chance, sich über eigene Erfahrungen mit dem Hilfetelefon auf kurzem Wege auszutauschen. Auch Isabel Said, Abteilungsleiterin in der Hamburger Sozialbehörde, die das Thema Ge-

walt gegen Frauen federführend verantwortet, empfindet die enge Zusammenarbeit mit dem Hilfetelefon als äußerst wertvoll: „Die professionelle Erstberatung, Weitergabe von Information und Krisenintervention ergänzen unsere eigenen Angebote gerade auch außerhalb der üblichen Bürozeiten.“

Im Beirat des Hilfetelefon kommen viele Stimmen zu Wort. Sara Kinsky vom Hilfeprojekt Papatya, das auf Zwangsverheiratung, familiäre Gewalt und Verschleppung spezialisiert ist, gehört ebenso zum Gremium wie Sophia Wirsching vom Bundesweiten Koordinierungskreis gegen Menschenhandel. Als Expertin für Intervention und Prävention in der Gesundheitsversorgung bei häuslicher und sexualisierter Gewalt bringt Karin Wieners vom Verein S.I.G.N.A.L. ihre Expertise ein. Martina Puschke vertritt die Interessen von Frauen mit Beeinträchtigungen: „Behinderte Frauen erfahren besonders häufig Gewalt, gleichzeitig sind Beratungs- und Unterstützungsangebote oft nicht barrierefrei zugänglich. Umso wichtiger ist es, dass das niedrigschwellige Hilfetelefon als Erstanlaufstelle möglichst viele Frauen mit Beeinträchtigungen

erreicht“, erläutert die Gründerin des Vereins Weibernetz. Für weitere Perspektivenvielfalt im Beirat sorgen Tanja Demmel vom Deutschen Städtetag und Roland Hertel, Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt.

Wissenschaftliches Know-how

Wissenschaftliche Expertise fließt ein durch die langjährige Beiratsvorsitzende Prof. Dr. Barbara Kavemann vom Sozialwissenschaftlichen Frauenforschungsinstitut und Prof. Dr. Sandra Glammeier von der Hochschule Niederrhein. Prof. Dr. Heinz Kindler vom Deutschen Jugendinstitut erweitert den wissenschaftlichen Kreis und lobt den Austausch zwischen Hilfetelefon und Jugendhilfe: „Denn Kinder sind von Gewalt gegen Frauen mitbetroffen. Daher ist eine gute Zusammenarbeit so wichtig. Dafür stehen wir.“



Sandra Lorenz

Geschäftsleitung ROSSMANN-
Qualitätsmarken

Dirk Rossmann GmbH

Frau Lorenz, warum ist es Ihrem Unternehmen wichtig, mit dem Hilfetelefon zu kooperieren?

Das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ ist eine wichtige Anlaufstelle für Frauen in Not, damit sie eine offene und sicherere Umgebung finden, in der sie professionelle Unterstützung und Beratung erhalten. Es ist ein Zeichen von Solidarität mit Frauen, die Opfer von Gewalt und Missbrauch sind, und ein Signal dafür, dass wir uns aktiv für ihre Rechte einsetzen. Wir sind stolz, dass unsere langjährige Kooperation dazu beiträgt, darauf aufmerksam zu machen und Bewusstsein für die Notwendigkeit von Präventionsmaßnahmen zu schaffen.

Zum zehnjährigen Bestehen gratulieren wir dem Hilfetelefon von Herzen und freuen uns, Teil einer so wichtigen Botschaft zu sein.

Das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ ist ein Beratungsangebot für:

Selbst von Gewalt betroffene Personen

216.417*

Unterstützende Personen

61.797*

Fachkräfte

16.891*

Beratungszeitraum: 2013–2022

* Beratungen mit erweiterter Dokumentation (297.059)

parteilich
eilich
pa
eilich
parteilich

**Beratung ist
parteilich.**

„Niemand hat das Recht, Sie zu schlagen.“ Viele Frauen geben sich selbst eine Mitschuld. Doch sie sind Opfer einer Gewalttat. Und es gibt einen Täter. Das benennen wir immer ganz klar.

**Herr Sufke, was bedeutet Ihnen das
Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“?**

Auch wenn es vielleicht pathetisch klingen mag, aber ich denke, das Hilfetelefon ist ein Lebensretter. Diese Form der niedrigschwelligen Beratung per Telefon oder Chat hat womöglich Hunderten Frauen das Leben gerettet. Viele von Gewalt Betroffene schämen sich, haben Angst oder wissen schlicht nicht, wohin sie sich wenden können – da macht das Hilfetelefon als Erstanlaufstelle ein Angebot, das wirklich weiterhilft. Denn es ist ja heute immer noch ein schwieriges Thema für Betroffene, den Weg ins Hilfesystem zu finden. Ich kann das aus eigener Erfahrung bestätigen: Wir erleben es am Männerhilfetelefon, dass Menschen anrufen, die ganz sicher niemals den Weg in eine Beratungsstelle gefunden hätten. Und auf der persönlichen Ebene möchte ich Petra Söchting und ihrem Team einfach danken: Sie waren immer für uns ansprechbar und haben uns an Ihrem Wissens- und Erfahrungsschatz teilhaben lassen. Denn wir sind ja mit dem Männertelefon quasi „der kleine Bruder“ des Hilfetelefons – welches für uns ein inspirierendes Vorbild ist.



Björn Sufke
Projektleitung
Hilfetelefon „Gewalt an Männern“

„An der Erfolgsgeschichte des Hilfetelefons schreiben viele mit“

Petra Söchting leitet das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ seit zehn Jahren. Sie ist stolz auf die vielen Erfolge des Beratungsangebots. Stärken möchte sie das Bewusstsein in der Gesellschaft dafür, dass Gewalt gegen Frauen allgegenwärtig ist.

Was ist Ihnen aus der Gründungszeit des Hilfetelefons besonders in Erinnerung geblieben?

Wir haben damals etwas wirklich Neues auf den Weg gebracht – und das war uns sehr bewusst. Auch, weil es kein vergleichbares Beratungsangebot in Deutschland gab, an dem wir uns orientieren konnten. Wir hatten nur neun Monate Vorlauf, um diese bundesweit einmalige Erstanlaufstelle mit einer Rund-um-die-Uhr-Beratung, unterschiedlichen Zugangswegen und der Einbindung von Sprach- und Gebärdendolmetschung

zu organisieren. Das war eine Riesenherausforderung und eine intensive Erfahrung, auch für mich persönlich.

Was waren die Leitplanken für die Umsetzung?

Mit dem Hilfetelefontgesetz hatten wir eine ausgezeichnete Grundlage. Es legt verbindlich fest, wie das Angebot ausgestaltet werden muss und was es leisten soll, nämlich Frauen den Weg zur Unterstützung zu erleichtern. Darum sind Vertraulichkeit und Anonymität unsere wichtigsten Kernmerkmale. Und darum sind wir 365 Tage im Jahr rund um die Uhr in

inzwischen 18 Fremdsprachen erreichbar, sowohl per Telefon als auch per Chat und E-Mail. In den Gesprächen gehen die Beraterinnen ganz individuell auf die jeweilige Situation der Anrufenden ein. Bei uns gibt es keine Standardantworten. Unsere Botschaft an die Frauen lautet: Es ist gut, dass Sie den Mut haben, Ihr Schweigen zu brechen. Und Sie haben ein Recht auf Unterstützung!

In den vergangenen zehn Jahren hat sich die Welt verändert, auch die Gesellschaft. Wie wirkt sich das auf die Arbeit des Hilfetelefons aus?

Alle gesellschaftlichen Strömungen kommen bei uns an. Dafür ist die Corona-Pandemie ein eindrückliches Beispiel. Die Pandemie hat den Druck auf viele Menschen verstärkt, was unter anderem zu einem größeren Konflikt- und Gewaltpotenzial gegen Frauen und Kinder geführt hat. Betroffene Frauen waren in dieser Zeit erheblich größeren Belastungen ausgesetzt und das Beratungsaufkommen ist deutlich gestiegen. Zudem waren Angebote vor Ort, an die wir normalerweise vermitteln, eingeschränkt, weshalb wir unsere Lotsenfunktion nur bedingt wahrnehmen konnten. Trotz dieser erschwerten Bedingungen ist es uns gelungen, Frauen auch in dieser schwierigen Zeit zur Seite zu stehen. Gerade in Krisensituationen ist es wichtig, dass das Hilfetelefon verlässlich erreichbar ist. In diesen Situationen ist es aber auch eine besondere Belastung für das Team, unser Angebot aufrechtzuerhalten.

Mit welchem Gefühl schauen Sie auf das Erreichte zurück?

Mit einem sehr guten. Denn vom ersten Tag an haben sich Frauen mit ihren Fragen, ihren Anliegen und in ihrer Not an uns gewandt. Und zwar zu allen Formen und Facetten, die Gewalt gegen Frauen hat. Von Jahr zu Jahr sind die Beratungszahlen gestiegen und das Vertrauen in unsere Arbeit ist groß. Wir können mit Stolz sagen, dass sich das Hilfetelefon zu einem unverzichtbaren Bestandteil des Unterstützungssystems für von Gewalt betroffene Frauen entwickelt hat und eine Lücke schließt. Dass uns dies gelungen ist, freut mich natürlich. Ich blicke aber auch auf die Aufgaben, die noch vor uns liegen.

Welche sind das?

In den letzten zehn Jahren ist das Thema Gewalt gegen Frauen präsenter geworden in der öffentlichen Wahrnehmung. Dazu haben auch die Bekanntmachung des Hilfetelefons und unser Zusammenwirken mit den Unterstützungseinrichtungen vor Ort und vielen weiteren Akteurinnen und Akteuren aus Politik und Gesellschaft beigetragen. Aber das Ausmaß von Gewalt gegen Frauen ist weiterhin erschreckend hoch. Unser Ziel ist es, die Aufmerksamkeit für das Thema weiter zu steigern und nicht nur Betroffene zu erreichen, sondern Informationen über das Hilfetelefon breit zu verankern, damit alle, die das Angebot brauchen, es kennen und wissen, dass Frauen ein Recht auf Unterstützung haben.



„Gewalt gegen Frauen ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, bei dem alle aufgefordert sind, hinzuschauen und aktiv zu werden.“



Christin Dittmer

Mitarbeiterin im polizeilichen
Opferschutz

Polizei Hamburg,
Landeskriminalamt

Frau Dittmer, welche Rolle spielt das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ für Ihre Arbeit?

Polizei und Hilfetelefon arbeiten schnell und effektiv zusammen – auch in akuten Gewaltsituationen. Für uns ist es eine große Unterstützung, wenn wir etwa bei fehlenden Sprachkenntnissen die Beraterinnen des Hilfetelefons hinzuziehen können.

Wir arbeiten auch zusammen, wenn wir klarmachen wollen, dass die Unterbringung in einem Frauenhaus zur Sicherheit der Betroffenen beitragen kann. Ebenso, wenn strafrechtliche Aspekte oder juristische Fachbegriffe erläutert werden müssen. Auch Maßnahmen wie zum Beispiel die polizeilich ausgesprochene Wegweisung mit Betretungsverbot gegen die Gewalt ausübende Person werden dank des Hilfetelefons erklärt. Oftmals ist es so, dass wir im Anschluss an polizeiliche Sofortmaßnahmen eine Verbindung zwischen einer Betroffenen und dem Hilfetelefon herstellen, um akut psychosoziale Sofortintervention anzubahnen.

21.922 Beratungen in 18 Fremdsprachen



Rund um die Uhr stehen Dolmetscherinnen zur Verfügung. Diese Fremdsprachen wurden am häufigsten nachgefragt:

عربي

Arabisch
5.096 Beratungen

فارسی / دری

Farsi/Dari
2.672 Beratungen

РУССКИЙ

Russisch
2.622 Beratungen

TÜRKÇE

Türkisch
2.127 Beratungen

ENGLISH

Englisch
1.648 Beratungen

Beratungszeitraum: 2013–2022

In 4.431 Fällen konnten die Ratsuchenden in einer Fremdsprache beraten werden, die von einer Beraterin selbst gesprochen wird.

ergergebniso
ffer
ergeb
erg
ffer
ergeb
ergergebniso

**Beratung ist immer
ergebnisoffen.**

„Muss ich mich von meinem Mann trennen?“ Manchmal reicht die Kraft nicht aus, um sich aus einer gewalttätigen Beziehung zu lösen. Wir erinnern Frauen an ihre Ressourcen, damit sie ihre Stärke und ihren Mut wiederfinden. Wir respektieren ihren Weg und ihre Entscheidung.



Frauen mit Behinderungen sind besonders von Gewalt betroffen. Zwischen 2013 und 2022 führten die Beraterinnen des Hilfetelefons **23.624 Gespräche***, bei denen es um Gewalt an Frauen mit einer Beeinträchtigung oder Behinderung ging. In 19.454 Fällen wandte sich die Betroffene selbst an die Beraterinnen.

* Beratungen mit erweiterter Dokumentation (297.059)



Gewalt gegen Frauen hat viele Gesichter. Die Beraterinnen stehen hilfesuchenden Frauen bei allen Formen der Gewalt vertraulich zur Seite. Zu diesen Gewaltformen gab es die meisten Anfragen*:

172.770

häusliche Gewalt/
Gewalt in (Ex-)
Paarbeziehungen

38.376

sexualisierte Gewalt

17.882

psychische Gewalt

13.871

Stalking

Beratungszeitraum: 2013–2022

* Beratungen mit erweiterter
Dokumentation (297.059)

Professor Straub, welche Bedeutung schreiben Sie dem Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ zu?

Wenn Frauen Gewalt erleiden, dürfen sie und ihre unter Umständen mitbetroffenen Kinder mit dem traumatisch Erlebten nicht alleingelassen werden. Sie brauchen eine Anlaufstelle, die ihnen schnell und kompetent alle erforderliche Hilfe zuteil werden lässt oder sie an die richtige Stelle vermittelt. Hier hat das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ als niedrigschwelliges und rund um die Uhr erreichbares Angebot eine herausragende Bedeutung. Die Betroffenen und auch ihr soziales Umfeld haben die Möglichkeit, sich anonym, kostenlos, barrierefrei und mehrsprachig beraten zu lassen.



**Prof. Dr. med.
Christoph Straub**
Vorstandsvorsitzender
BARMER

Information
Information
Information
Information
Information
Information
Information
Information
Information
Information

**Beratung liefert
Informationen.**

„Wer schlägt, der geht“, was viele Frauen nicht wissen. Wenn Gewalt im Spiel ist, steht das Recht des Opfers auf Schutz an oberster Stelle. Der Täter muss gehen und es gibt weitere Schutzanordnungen. Wir klären die Frauen über ihre Rechte auf.

Herr Hoyer, Antenne Niedersachsen unterstützt das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“. Warum ist Ihnen das ein Anliegen?

Rund jede dritte Frau wird mindestens einmal in ihrem Leben Opfer von physischer oder sexualisierter Gewalt. Das sind erschreckende Zahlen.

Wir unterstützen das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ mit freien Sendeplätzen, weil wir Betroffene ermutigen möchten, ihr Schweigen zu brechen, und weil wir deutlich machen wollen, dass diese Frauen nicht alleine sind. Studien zeigen, dass immer mehr Opfer über ihre Erfahrungen sprechen – das ist ein toller Erfolg. Vielen Dank für diese wichtige Arbeit.



Carsten Hoyer
Geschäftsführer
Antenne Niedersachsen

Hinweise zur Dokumentation:

Seit dem Start des Hilfetelefon im März 2013 werden alle Beratungen dokumentiert – und zwar in absolut anonymer Form. Nach jedem Gespräch und nach jeder Online-Beratung erfassen die Beraterinnen ausschließlich Informationen, die die Ratsuchenden von sich aus preisgeben. Erfolgt eine Beratung entsprechend dem gesetzlichen Auftrag des Hilfetelefon, so hält die Beraterin in der sogenannten erweiterten Dokumentation Angaben zu der von Gewalt betroffenen Person, zu Beratungsthemen, zur Gewaltform oder zur Weitervermittlung fest. Für Beratungen ohne Bezug zum Thema Gewalt gegen Frauen erfolgt lediglich eine grundlegende Dokumentation – ohne nähere Angaben zum Beratungsinhalt.



Herausgeber:

Bundesamt für Familie und
zivilgesellschaftliche Aufgaben (BAFzA)
An den Gelenkbogenhallen 2 - 6, 50679 Köln

Telefon: 0221 3673-0
info@hilfetelefon.de
www.hilfetelefon.de
www.bafza.de

Bezugsstelle:

Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben
50964 Köln
infomaterial@hilfetelefon.de

Redaktion:

BAFzA
KOMPAKTMEDIEN Agentur für Kommunikation GmbH

Gestaltungskonzept, Layout und Satz:

KOMPAKTMEDIEN Agentur für Kommunikation GmbH

Bildnachweise:

S. 2: Laurence Chaperon, S. 3: Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben/Piethan, S. 8: Arian Rassoul, S. 12: Landkreis Kassel, S. 16: Dirk Rossmann GmbH/Amin Akhtar, S. 19: Björn Süfke, S. 21: Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben, S. 22: Christin Dittmer, S. 27: BARMER, S. 29: Antenne Niedersachsen

Druck:

trigger.medien.gmbh

Stand:

Mai 2023



www.bafza.de





www.hilfetelefon.de